als Opfer des Judentums. Das wissen die Führer des jüdischen Liberalismus, auch der Sozialdemokratie, im Parlament und Presse genau, deswegen ist es eine Lüge, wenn sie mit gerührtem Lächeln vom „tollen Jahr" sprechen. Sie haben die Lüge während der verflossenen fünfundsiebzig Jahre notwendig gebraucht, und brauchen sie jetzt für die Zukunft nicht minder notwendig. Die deutsche Geschichte der vergangenen drei Vierteljahrhunderte kann in diesem Zusammenhange nicht erörtert werden. Es genügt, zu sagen, daß die Aera Bismarck zwischen die Ausführung des geheimen Weltplans trat, jedenfalls so weit er sich gegen Monarchie und Monarchien in Deutschland richtete. Die unterwühlende Propaganda aber blieb und arbeitete in denjenigen Formen und in solcher Stärke, wie sie jeweils möglich und zweckmäßig erschienen. Offizielle Träger der republikanischen und internationalistischen Propaganda wurde die Sozialdemokratie und blieb der jüdische Liberalismus in seinen verschiedenen Abstufungen und Ausläufern. Nebenher aber ging nach wie vor die geheime Arbeit der Unterwühlung des monarchischen Gedankens, der nationalen bzw. völkischen Anschauung und vor allem des Willens. Es läge nahe und ist eigentlich zum Verständnis notwendig, die Stellung Bismarcks zum Judentum zu untersuchen, aber das muß für ein anderes Mal vorbehalten bleiben. Hier sei nur gesagt, daß Bismark sich über die internationalistischen und internationalen Kräfte und ihre Arbeit schwer und verhängnisvoll getäuscht hat, merkwürdigerweise!

Während der letzten dreißig bis vierig Jahre wurden den Deutschen, aller Schichten und Richtungen, sorgfältig dosiert, der Glaube eingerieben, das monarchische System sei eine Rückständigkeit und erwecke das Mißtrauen anderer Völker, übrigens eine schon in den vierziger Jahren durch die internationale Freimaurerei verbreitete Lüge. Die Monarchie schließe verantwortungslose Kriegslust in sich, dazu komme der in der Welt einzig dastehende preußisch-deutsche kulturwidrige „Militarismus", der bei allen Völkern der Welt Mißtrauen, Furcht und Haß gegen Deutschland erwecke. Seit dem Ende der siebziger Jahre, bis unmittelbar vor dem Kriege bediente sich die gleiche internationalistische und internationale Propaganda auch der Zollgesetzgebung zum Schutze der heimischen Landwirtschaft und der gewerblichen Arbeit: die trennenden Zollschranken müßten niedergelegt werden, dann werde der Sicherheit des Weltfriedens und der Verbrüderung Deutschland mit den „westlichen Kulturvölkern" nichts mehr entgegenstehen. Nebenbei sei bemerkt, den Schlußstein dieser Weltpropaganda bildete die Lüge vom deutschen Imperialismus, den es niemals gegeben hat.

Der Geist der neuen Zeit, die moderne Entwickung, auch das waren die Schlagworte für den dummen Deutschen, wenn er sich mit mehr oder weniger Erstaunen fragte, wie es denn komme, daß Monarchie und „Militarismus", d. h. Mittel zur Selbstverteidigung, für „die Welt" so verabscheuungswürdige Dinge seien. Je leerer ein Schlagwort ist, desto größer ist im allgemeinen der Respekt des Deutschen davor, ob es nun moderne Entwicklung heißt oder gar Fortschritt der Menschheit oder gar etwas noch Schöneres. Man stellt sich dann schon um der unerfreulichen Arbeit des Nachdenkens über unangenehme Dinge enthoben zu sein, irgendeine geheimnisvolle schlechthin autoritative Macht vor, von der diese „moderne Entwicklung" zwingend ausgehe. In Wirklichkeit lag und liegt die Sache so, daß jene Schlagworte nicht auf dem Wege der Urzeugung in der Luft geboren werden, und so ihren wahrhaft ungeheuren Einfluß auf die Menschen suggestiv und hypnotisierend ausüben. Es handelt sich vielmehr um eine unendlich verzweigte geheim und öffentlich ausgebreitete, unter allen denkbaren Formen arbeitende Weltpropaganda, die einheitlich geleitet wird. Sie verfolgt immer, besonders während der letzten anderthalb Jahrhunderte das Ziel: Weltrepublik, Beseitigung, vorher möglichste Verfälschung des Christentums, Weltkapitalismus, Weltherrschaft des Judentums auf allen Gebieten. Diese Leitlinien sind immer die gleichen geblieben, daran dürfen gewisse Etappen, Teilziele, Diversionen und Finten nicht irre machen. Wer die Augen aufmachen will, der muß diese Dinge sehen, und seit dem Kriege drängen sie sich geradezu auf, aber meist will man sie eben nicht sehen, gewöhnlich aus Mangel an der vielberufenen Zivilkourage oder unter dem Zwange der jüdischen Suggestion oder aus deutschem Doktrinarismus, so etwas sei eine „phantastische Idee" oder gar: „Antisemitismus."

Während der letzten vierzig Jahre wuchsen mit der jüdischen Macht auch die jüdischen Organisationen in Europa und in Deutschland, teils öffentlich, teils geheim; wenn öffentlich aber, immer mit einer geheimen Seite derselben Organisationen. Dazu kamen die Menge der halbjüdischen oder nur jüdisch inspirierten Organisationen, die gewaltige Macht der jüdischen Presse in Deutschland, kurz jene Durchdringung, deren Veranschaulichung der „Reichswart" als eine seiner Hauptaufgaben ansieht. Keine einzige dieser Organisationen und Geheimbünde ist und arbeitet am letzten Ende unabhängig. Sie dienen alle der Weltzentrale, können auch nur deshalb so glänzend einheitlich und konzentrisch arbeiten, wie es der Fall ist. Man studiere im großen Rahmen der Ereignisse und der „Entwicklung" die Geschichte und die Taktik der Schlagworte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", „Aufklärung", „Wissenschaft", „Fortschritt der Menschheit", „Weltbürgertum" usw. Immer wurden sie zum Teil oder ganz ins Gefecht geführt, um bestimmte praktische Ziele zu erreichen: gegen festgegründete Monarchien, gegen das Christentum, gegen Unabhängigkeit vom Weltkapitalismus, für die Machtvermehrung des Judentums. Man klagt seit der Revolution mit Recht über die Verfälschung aller Begriffe in der Unterrichtung der Jugend. Man vergißt dabei, daß der Schulunterricht auch im kaiserlichen Deutschland, jedenfalls für das Gebiet der Geschichte immer auf eine indirekte Verherrlichung der Republik hinauslief. Die „Entwicklung" begann mit dem Königtum und führte dann, so wurde man belehrt, durch allerhand Korruption hindurch zur gesunden Republik als Gipfel. Vor dem Kriege traf man auch unter Monarchisten beinahe durchgängig die Auffassung: die normale Entwicklung ginge nach der Republik hin, das deutsche Volk sei aber noch nicht reif dafür. In Wirklichkeit erfordert die Monarchie eine weit größere Reife und ist in jedem Sinne betrachtet die höhere Staatsform. Die auch unter Monarchisten arbeitende schleichende Propaganda aber hatte vermocht ihnen einzubilden, daß die monarchische Form „eigentlich" etwas Rückständiges sei, ebenso wie das Nationalgefühl. Dieses machte man uns Deutschen zur Rückständigkeit, während es den anderen Völkern und weit vor allen den Juden eine unbedingt primäre Selbstverständlichkeit ist.

Detektiv-Institut.
Hauptmann Holtz,
Leipziger Str. 103, Ecke Friedrichstr. Tel. Zentr. 1275.
Erstklassige Erfolge!

III.

Der Ludergeruch.

Die Weltpropaganda brauchte nach Ausbruch des großen Krieges ihre Methoden und Schlagworte kaum zu ändern. Er bereicherte sie nur um einige. Der Boden in Deutschland war ausgezeichnet vorbereitet, die einzige große Gefahr bedeutete ein militärischer deutscher Sieg. Er mußte verhindert werden, und er wurde verhindert. So führte der Weg klar und ununterbrochen und nur mit wenigen Windungen vom 18. März 1848 zum 9. November 1918. Es ist kein Zufall, sondern eine innerlich notwendige Erscheinung, daß beide Male ein schwacher Monarch regierte. Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm II. haben, auch abgesehen von der Schwäche, manche sehr ähnliche Charakterzüge. — Beiläufig: Bismarck erzählt in seinen „Gedanken und Erinnerungen" in dem Kapitel über das Jahr 1848 von dem Lied, das die Offiziere und Truppen auf dem Rückzuge aus Berlin sangen. Der letzte Vers lautete:

„Schwarz, Rot und Gold glüht nun im Sonnenlichte,
der schwarze Adler sinkt herab entweiht;
hier endet, Zollern, deines Ruhms Geschichte,
hier fiel ein König, aber nicht im Streit.
Wir sehen nicht mehr gerne
nach dem gefallenen Sterne.
Was du hier tatest, Fürst, wird Dich geren'n,
so treu wird keiner wie die Preußen sein."

Der nachmalige König Wilhelm I., dem Bismarck das Gedicht vorlas, brach in heftiges Weinen aus. Was würde er zum 9. November in Berlin und in Spaa sagen? —

Von Friedrich Wilhelm IV. stammt das treffende Wort vom „Ludergeruch der Revolution". Der Ludergeruch der Revolution vom 9. November 1918, jener Verbindung von Meineid und Verrat, wie der Münchener Kardinal Faulhaber auf dem Katholikentage 1922 sagte, erfüllt Deutschland noch heute und kann der Lage der Dinge nach nicht verschwinden. Der Schmutz des 9. November ist viel tiefer, verpestender, als der des 18. März 1848. Wenn damals von Friedrich Wilhelm in dem Erlaß an „Meine lieben Berliner" und von Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen erzählt wird, daß die Revolution hauptsächlich durch Fremde inszeniert worden sei, so trifft das potenziert auf den 9. November zu. „Polen", „Franzosen" waren es 1848, „Russen" 1918, — in Wirklichkeit war es immer Cohn in verschiedener Aufmachung, mochte er im Deutschen Reichstage sitzen, oder aus dem Neuyorker Judenviertel kommen oder als Abgesandter des Kahal in Rußland (Sowjetregierung) oder aus einer französischen Freimaurerloge oder als freiheitsbegeisterter Pole oder als Genosse und „Vertreter des arbeitenden Volks".

Vor einigen Wochen hat Generalleutnant Keim den zweiten Teil seiner Schriftenreihe: „Reichsverderber" erscheinen lassen. Die Schrift heißt: „Prinz Max von Baden und das Kriegskabinett" (Verlag G. Bath, Berlin); sie sei unseren Lesern besonders empfohlen. Der seit Jahrzehnten vaterländisch hochverdiente Verfasser zeichnet hier dokumentarisch belegt das Bild der Vertreter jenes „Kriegskabinetts", das jeden anderen Namen eher verdient hätte. Das Kabinett des Prinzen Max von Baden übernahm die Exekutive zur Verderbung des Reichs und den Meineid und Verrat der Revolution. Keim charakterisiert es zum Schluß seiner Ausführungen folgendermaßen: „Seine innere Haltlosigkeit, sein Mangel an Entschlossenheit, stets wachsendem Demagogentum und parteipolitischer Selbstsucht gegenüber, sein würdeloses Verhalten angesichts feindlicher Demütigungen, sein Irrwahn von „Weltgewissen" und Weltvernunft, sein vollkommenes Versagen bei Bekämpfung einer hochverräterischen Umsturzbewegung, sein Drängen auf Abdankung des Kaisers haben jedenfalls das Reich verderben helfen..... Der uralte Fluch, der schon in Loki und Hödur zum Ausdruck kommt, — daß die Deutschen wiederholt ihre eigenen Verderber gewesen sind!"

Der General erörtert die Einzelheiten und, was die Schrift besonders wertvoll macht, die Zusammenhänge der Tätigkeit jenes Kriegskabinetts, seine Vorgeschichte, die mit der sogenannten Friedensresolution vom Sommer 1917 zusammenhängt, und schließlich die Ergebnisse des Kriegskabinetts: den Rücktritt Wilhelms II. und die Revolution. „In Deutschland (im Gegensatz zu den feindlichen Ländern, der Herausgeber) ging man den umgekehrten Weg, bis schließlich mehr oder minder verkappte Defaitisten auf dem Sprungbrette des Parlamentarismus die Zügel der Regierung in die Hände nahmen, um den Reichswagen dem Abgrund zuzulenken." —

Prinz Max von Baden ist eine überaus widerwärtige Erscheinung, schwach, unaufrichtig, eitel, flacher Schöngeist und Weltphrasenmensch. Ein echter, prinzlicher Repräsentant des Weltfreimaurertums, — von welchem in diesem Zusammenhange die altpreußischen Logen ausgenommen seien —wie er im Buch steht. Aus der Küche dieses Weltfreimaurertums stammen alle jene bekannten Wendungen des Prinzen, in erster Linie das „Weltgewissen", die „Menschheit" usw. usw., insbesondere aber seine unwahre und landesverräterische Behauptung von der Notwendigkeit, eine „deutsche Schuld" zu „bekennen". Der Prinz und sein Kabinett gaben den deutschen Rechtsstandpunkt an die Feinde preis unter Berufung auf den „Rechtsfrieden", sie gaben die Reste der deutschen Macht preis, sie gaben den Kaiser preis, sie belogen ihn, sie belogen das Volk und stellten den blödsinnigen — weltfreimaurerisch freilich klugen — Grundsatz auf: Deutschland hätte bei seinen Kriegszielen „das Glück und das Recht anderer Völker in unseren nationalen (?) Willen aufgenommen". General Keim schildert das sachlich und vaterländisch frevelhaft zu nennende Verhalten des sogenannten Kriegskabinetts in der Waffenstillstandsangelegenheit, wie Wilson als Messias schlechthin angesehen wurde und man in die plumpe Falle seiner Noten hineintappte, ohne an Ehre und Würde und daran zu denken, daß es in sich unsinnig sei, den Willen zu einem Frieden der Gerechtigkeit bei diesen Feinden vorauszusetzen. Der Einwand ist nicht möglich: ja, heute sei es leicht, klug zu sein. Damals im Herbst 1918 ist die Regierung von uns Chauvinisten und Kriegshetzern auf das eindringlichste vor Wilson tagtäglich gewarnt worden, politisch viel eindringlicher, als Hindenburg und Ludendorff es damals getan haben. Die beiden Generale haben aber mit aller ihrer Autorität, im Verein mit Admiral Scheer davor gewarnt, auf den Gebrauch der Waffen zu verzichten, die man noch hatte. Alles wurde aber preisgegeben, um den berühmten guten Friedenswillen zu beweisen und um, das war die Hauptsache, das „Volk" zur Herrschaft zu bringen, das Volk, welches nach Scheidemanns von General Keim angeführtem Ausspruch am 9. November „auf der ganzen Linie gesiegt" hatte. In Wirklichkeit hatte nicht das Volk gesiegt, sondern das Revolutionskomitee und über ihm, jene unsichtbare Leitung der Weltgeschichte, die Deutschlands Zusammenbruch brauchte. Das ist die notwendige Ergänzung zur ausgezeichneten Schrift General Keims. Das Verhalten des Kriegskabinetts, des Prinzen von Baden, des Kriegsministers Scheuch, des Generals Groener u. a. m. wird erst verständlich, durch jene große Weltpropaganda und ihr Zentrum; gar nicht zu reden von Herrn Scheidemann, dessen Rolle schon lange vorher klar war. Uebrigens ist Herr Schiedemann, der sich in seinem Casseler Prozesse, naiver Osterhase wie immer, als hochgestellte Persönlichkeit bezeichnete, schon vor dem Kriege, gelegentlich eines Aufenthaltes in Paris Mitglied der Loge „Art et Travail" (Kunst und Arbeit) geworden. Dieselbe Loge hat Herrn Trotzki und die ganze Blüte der Sowjetjuden zu Mitgliedern. Herr Scheidemann befindet sich also in bester Gesellschaft, und man darf nicht bezweifeln, daß er mit seiner Kunst und Arbeit in jedem Sinne zufrieden ist. Selbstzufriedenheit gehört sowieso zu seinen hervorragendsten Eigenschaften. Die Einheitsfront zwischen Scheidemann und Trotzki in der „Bruderkette" ist nur natürlich. Schade, daß nicht alle deutschen Brüder der „Art et Travail" sich dazu öffentlich bekennen; man würde ein interessantes Bild erblicken!

Das letzte Vorstadium der Revolution von 1918 und sie selbst weisen alle typischen Züge der französischen Revolutionen, auch des 18. März in Deutschland auf: fremde Elemente tauchen plötzlich überall auf, falsche Gerüchte gehen mit Blitzesschnelle hin und her, wahrheitentsprechende Nachrichten werden auf rätselhafte Weise verhindert, kommen jedenfalls nicht an ihren Bestimmungsort. Militärische Führer, die nach Lage der Dinge und der ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte mit Leichtigkeit — Zeuge ist, wie General Keim anführt, hierfür auch der hochgestellte Herr Scheidemann — die Revolution im Keime hätten ersticken können, verhalten sich, als ob sie gelähmt wären, ein Mißverständnis jagt das andere, und plötzlich hat „das Volk gesiegt". Was die Revolution vom 9. November aber von allen anderen Revolutionen unterscheidet, und sie auch zum Schandfleck unter den Revolutionen macht, das ist ihre auch nach außen hin vollendete Vaterlandslosigkeit. Sie gab das Volk, das auf der ganzen Linie gesiegt haben sollte, seine Ehre, seine Freiheit, sein Eigentum, den Feinden preis nach außen und im Innern dem Schmutze in des Wortes verwegenster Bedeutung, sie stieß zielbewußt in diesen Schmutz hinein möglichst alles, was bisher als anständig und heilig angesehen und gewesen war, und erzeugte eine Demoralisierung, freilich eine lange und sorgfältig vorbereitete, wie wir sie mit Schaudern und mit Ekel haben erleben müssen. Dieser ganze Schmutz und Greuel aber stand stets und sogar ausdrücklich unter den als Leitsterne angebeteten Irrlichtern jener Weltschlagworte, die bis zum heutigen Tage in Deutschland, nur in Deutschland, ihre verhängnisvollen Triumphe feiern können.

Die Linke und alle Juden haben recht, den 9. November in Verbindung mit dem 18. März zu feiern. Die beiden Tage gehören zusammen. Die durch ihre Daten gekennzeichneten Ereignisse sind auf demselben Boden gewachsen. Diesen Boden und die Linie, welche die beiden Tage verbindet, klar zu erkennen und zu nennen, ist heute mehr denn je unsere Aufgabe, die Aufgabe aller derjenigen Deutschen, die das Wort: Deutschland den Deutschen! — wahrmachen wollen und es nicht für ein Gebot von „Fortschritt und Entwicklung" ansehen, daß das deutsche Volk dauernd unter jüdisch-internationaler Vormundschaft steht und sich dankbar unterwürfig in diesen Zustand findet. — General Keim aber schreibt richtig:

„Zu diesen zwingenden Folgerungen rechne ich vor allem die Erkenntnis, daß die Träger sowie Verfechter der Anschauungen, die zur Revolution und damit zum Zusammenbruch des Reiches geführt haben, nimmermehr geeignet sein können, mitzuhelfen an der deutschen Erneuerung!"

Warum beißen die Franzosen im Ruhrlande auf Granit?

Diese Frage wird sich im Laufe der letzten Wochen so mancher nachdenkliche Deutsche und Ausländer vorgelegt haben. Besonders im Auslande hat dieser unerwartete zähe Widerstand der Ruhrbevölkerung allgemein überrascht. Man hatte damit gerechnet, daß Dank des knochenerweichenden jüdischen Marxismus auch die westfälischen Kohlenarbeiter rasch zu Kreuze kriechen würden. Und in der Tat, man stelle sich nur einmal vor, die Franzosen wären anstatt ins westfälische ins sächsische oder ostthüringische Industriegebiet eingebrochen —, wie rasch würde die dortige Arbeiterbevölkerung vor französischen Speckseiten zu Kreuze gekrochen sein! Woher dieser Unterschied? Was befähigt unsere Ruhrkämpfer, gleichgültig ob Arbeiter oder Unternehmer, ob christentumfeindliche Sozialisten oder fromme Kirchenbesucher, daß sie in bewundernswerter Einigkeit zusammenstehen und dem beutegierigen gallischen Räuber trotzen? Um es kurz zu sagen, es ist ihr Blut, ihr Rassengefühl.

Wir heutigen Deutschen in unserer Gesamtheit sind ja leider, — Gott sei's geklagt —, nicht mehr das reine Germanenvolk, wie der Römer Tacitus es bewundernd schildert. Wir sind in unserer Mehrheit nicht mehr Nachkommen der langköpfigen, freien, alten Germanen, sondern Nachfahren ihrer rundköpfigen Hörigen und Sklaven. In einer vor zwei Jahren erschienenen kleinen Schrift „Germanen-Dämmerung" habe ich den Nachweis geführt, daß nicht nur das deutsche, sondern das Germanentum der ganzen Welt vor der drohenden Gefahr des Aussterbens steht. Die Germanen sind und waren seit jeher, ebenso wie die arischen alten Griechen, Römer, Perser usw. eine führende Herrenrasse. Sie eignen sich im Gegensatze zu den Rundköpfen schlecht, sehr schlecht zu unselbständigen Industriearbeitern oder zu dienenden Ackerknechten. Sie streben immer wieder nach selbständigeren Stellungen und schränken mehr und mehr ihre Kinderzahl ein, um den wenigen Kindern diesen so heiß ersehnten Aufstieg zu ermöglichen. Die zum Dienen geborenen